

V.

Die Eisenhammerwerke im südlichen Sachsen.

Von

GUSTAV SOMMERFELDT.

In einem das Bergbauwesen bei Schneeberg behandelnden Beitrag, Neues Archiv XLII (1921), 130 und 134, nahm ich auf das längere Zeit in Oberschlema liegende Hammergut bezug¹, das zum dortigen den Roteisenstein verarbeitenden Hammer gehörte und schließlich in eine Papiermühle umgewandelt worden ist. Es wird in diesem Zusammenhang interessieren, einiges Nähere über die Hammer- und Pochwerke des Erzgebirges überhaupt zu erfahren. Der vor nicht sehr langen Jahren verstorbene Botaniker, Mineralog und Schulmann H. Montanus (H. Jacobi) hat zwar tüchtig hierin vorgearbeitet; man vergleiche seine „Gangstücke aus dem Erzgebirge“ (Annaberg 1902) S. 107—116 und die noch mehr fesselnde, nach den Grundsätzen der Heimatkunde hergestellte und mit Abbildungen einzelner Hammerwerke versehene Veröffentlichung „Die alten Hammerwerke im Erzgebirge“ (im Kalender für das Erzgebirge, herausgegeben von W. Müller, Jahrg. III, (1907) S. 34—40²; leider aber hat er nichts Voll-

¹ Zu sprechen hatte ich von eben diesem Hammergut auch in dem zu Aue erscheinenden Erzgebirgischen Volksfreund LXXV (1922) Nr. 188, LXXVI (1923) Nr. 87, 93, 100, 143, wo ich u. a. über die Oberschlemaer Pfarre handelte, deren Patronat vom Hammergut her ausgeübt wurde, und wo ich zu 1561 in Ergänzung der in Kreyßigs Album gebotenen Angaben einen aus Eschenbach bei Eichstätt gebürtigen Veit Nuber als zeitweiligen Pfarrer (Nachfolger Martin Baumgarts des Jüngeren) nachwies.

² Ergänzend über die Schmelzhütten (Hüttenwerke) des Erzgebirges, auch diejenige zu Aue, die 1661 in Betrieb gesetzt wurde, Prasse in demselben Kalender XIX (1923), 42—47; S. Sieber, Festschrift zur 750-Jahrfeier der Stadt Aue (Aue 1923) S. 25 ff.